

Aussehen und wird zu einer großen Anzahl von Handgeräthen verwendet. Die Geschirre werden innen weiß und außen blau oder braun gefirnisht, oder innen und außen grauwollig, oder in vierzehn verschiedenen Farben marmorirt, oder endlich innen und außen weiß mit bunter Verzierung.

Es kommen in den Handel Schöpf-, Schaum-, Rohr-, Sappen-, Potagelöffel, flache Kellen u. s. w. Maschinentöpfe, Ringtöpfe, Kaffee-Locher, Kasserole mit und ohne Ring, Bratpfannen, Eiertiegel, Bauch-, Schmor- und Abfäktöpfe, Fischstiel, Spargellocher, Kartoffeldampftöpfe, Töpfe und Kasserole für Petroleumöfen, Kaffee- und Thee-geschirre, Wannen, Schüsseln, Waschtgeschirre, Röhengeräth, Eßgeschirr, und zwar flache und tiefe, Teller, Schüsseln mit und ohne Deckel, Henkeltöpfe, Gießenträger, Milchschäse, Milchstrüge, Melkzeiten, Milchtransportstrüge, Oelfässchen, Oelflaschen, Petroleumlampen u. s. w.

77. Eisenbergbau. Hammerwerke.

Daß die Blechwaarenindustrie frühzeitig auf dem Obergebirge Platz fassen konnte, beruhte darauf, daß schon mit dem Beginn des Silberbergbaues der Abbau von Eisenerzen sich entwickelte und eine Anzahl von Hoöfen und Hammerwerken entstand, welche bei dem Hochthume an Brennmaterial die Erze an Ort und Stelle schmelzen und bearbeiten konnten.

Auf allen Abhängen des Gebirges zwischen der großen Mittweide und der Mulde, am Pöhler Wasser und am Schwarzwasser sind noch heute zahlreiche Eisengruben zu erkennen, zum großen Theile noch in Betrieb. Im Jahre 1882 beschäftigte der Eisenbergbau im Bergamte Schwarzenberg etwa 1000 Mann, welche auf 15 Hohen ungefähr 132 000 Centner Eisenstein und Magnetisenstein förderten.

Der Eisensteinbergbau ist verhältnißmäßig nur wenig jünger wie der Bergbau auf Silbererze; im Obergebirge vielleicht sogar älter.

Hier kann man den Beginn desselben auf die zweite Hälfte des 14. Jahrhunderts setzen, wie die Anlage der ältesten Hammerwerke bezeugt, und einen bedeutenden Aufschwung des Bergbaues auf Eisenerze in die erste Hälfte des 16. Jahrhunderts. Die Eisen- und Hammerordnung des Kurfürst August von 1583 und die Pirnaische Berg-, Eisen- und Hammerordnung vom 25. Februar 1594 geben der eigenen und selbstständigen Entwicklung des Eisenbergbaues und des Hammerwesens nur den geschlichen Abschluß.

Die Hammerwerke des Erzgebirges und des Vogtlandes erhielten bei ihrer Begründung zum großen Theile Feld-, Wiesen- und Wald-